

Ein Sturm auf den Vimyhöhen.

Or. Hauptquartier, 27. Mai.

Die Vorbereitungen für den für Sonntag abend angelegten Angriff gegen die Engländer begannen mit einer nochmaligen genauen Erkundung der feindlichen Stellung. Jede Sappe, jeder Stolleneingang, die Stellung eines feindlichen Maschinengewehrs, eines vorgezogenen Geschüßes, eines Minenwerfers wurde noch einmal nachgeprüft. Desgleichen die Position der feindlichen Batterien. Die mögliche Kraft ihres Sperrfeuers wurde genau in Rechnung gesetzt. Ebenso wurde auf jede feindliche Bewegung doppelt acht gegeben. Deuten etwa die kleinen Rauchwolken, die von Zeit zu Zeit aus dem ersten Graben schlugen, auf Verstecke zu eigen feindlichen Gasangriff? Sind im Zusammenhang damit die blanken Gegenstände, die drüben von Zeit zu Zeit auf dem Grabenrand liegen, etwa Gasflaschen? Was schauzt der Feind in den letzten Tagen an Cabaret rouge?

Diese Erkundigungen geschahen auf allen bekannten und unbekanntem Wegen: vom Fesselballon aus, vom Flugzeug, aus den vordersten Sappen durch direkte Beobachtung. Auch Gefangenen-aussagen wurden genau geprüft und jedes ihrer kleinsten Ergebnisse in Rechnung gestellt.

Zu diesen vorbereitenden Erkundungen kam der eigentliche Aufbau des Angriffs in unsern Linien. Munition wurde ergänzt und in Sammelstellen angehäuft, Baumaterial zum sofortigen Eingraben in der neuen Stellung herangeschafft, Proviand gestapelt — für jeden Stürmenden, denn man wußte nicht, wie bald die regelrechte Verbindung nach vorn geschaffen würde. Die Sturmkompanien übten — eine jede Gruppe ihre Funktion; die eine hatte Gräben zu verdammen, die andere Gegenangriffe abzuwehren, diese baute Maschinengewehre ein, jene schleppte dicht hinter den Stürmenden Draht und Balken heran. Jeder Zug, jeder Mann wußte genau, an welcher Stelle und welche Arbeit er in eiserner Unbestimmtheit um alles, was rings um ihn vorging, zu verrichten hatte.

Am Donnerstag mittag begannen unsere schweren Minenwerfer ihre Arbeit. 2 1/2 Tage lang tanzten die dicken gefürchteten „Num jare“ oder „Coal boxes“, wie die Engländer es nennen, durch die Luft in die feindlichen Gräben hinein. Dieses Minenfeuer hat, wie fast alle Gefangenen am nächsten Morgen mit bestauntem, unter den Engländern, die ihre ersten Gräben besetzt hatten, grausig gemüht.

Der Sonntag kam. Ein strahlender warmer Frühlingstag — mit Lerchen und blühenden Feldern wie einst, wenn Tausende von Familien aus dem Kohlenbezirk auf den Kapellenberg von Lorette oder in das Gehölz von La Fosse ihren Sonntagsausflug machten. Den ganzen Tag heulten die unsichtbaren Kurven der Geschosse über die Linien hinweg — die deutschen aus allen Verstecken zwischen Lille und Arras, die englischen aus dem Loos-Vorprung, aus Vully-Grenny, aus dem Wald von Bonvigny. Hoch auf spritzten die Erdspalten aus den braundurchwühlten Hängen des ehemaligen Ausflugsberges.

Ein gut geleitetes modernes Artilleriefeld ist ein Kunstwerk. Viele hundert Kanonen — versteckt in Wäldern, Erd-falten, Häusern, Ruinen verteilt auf einen weiten unüberschaubaren Komplex, alle auseinandergerissen und doch alle verbunden durch zahllose Drähte. Ein Kunstwerk — keine Maschine. Denn alle diese Feuerrohre gehorchen einem Gesetz nicht mechanisch leblos, sondern elastisch, lebendig, in immer neuen Variationen und Kombinationen. Es kann einen Teil hierhin, den andern dahin lenken, hier schwächen und dort verstärken, es kann plötzlich das Feuer all dieser Rohre auf einen einzigen Punkt werfen und kann es im nächsten Augenblick wie einen breiten Fächer nach drei Seiten streuen. Diese souveräne Beherrschung gewaltiger Feuer-massen, diese innere Systematik des Artillerielampfes, hat erst dieser Krieg gebracht. Aus dem Stadium des empirischen Handbetriebs ist die Artillerie durch diesen Krieg in das Stadium des geschäftigen Großbetriebs getreten.

Den ganzen Sonntag sahen unsere Artilleriebeobachter in den vordersten Gräben und verfolgten drüben jeden unserer Einschläge. Gegen 6 Uhr abends begann sich ein konzentrisches Feuer auf den feindlichen Angriffsabschnitt zu legen — aus allen unseren Rohren. Gleichzeitig wurden alle Minenwerfer auf die feindlichen Draht-hindernisse eingesetzt. Das Feuer steigerte sich allmählich zum intensiven Trommelfeuer. Bei allen Batterien, in allen Gräben waren immer wieder alle Uhren miteinander verglichen worden.

Pünktlich auf die Sekunde 9 Uhr 46 Minuten sollte das Feuer plötzlich abbrechen und dann der Sturm beginnen.

Seitdem die festeingebauten Stellungen des Grabenkampfes für jeden Sturm eine starke Artillerievorbereitung erfordern, hat man beim Gegner wie bei uns verschiedene und immer wechselnde Methoden des Sturmbeginns angewandt. Jeweils wird sofort mit dem Moment des Einweichens der eigenen Artillerie gestürzt. Manchmal wird eine genau verabredete Pause eingelegt. Meistens springt zu angegebener Stunde das Feuer plötzlich ein paar hundert Meter vorwärts auf die feindliche Reservestellung, und der Sturm auf die geschaffenen Gräben geht unter dem ungeheuren Sperrfeuer der Artillerie vor sich. Neulich haben die Franzosen nach einer ganz neuen Methode gestürzt; zwei Stunden Trommelfeuer — plötzliche Pause. Alles bei uns in den Gräben steht bereit zur Abwehr. Plötzlich wieder Trommelfeuer — eine Stunde lang. Und das wiederholte sich, bis endlich beim fünftenmal der Gegner aus den Gräben kam.

Es geht auf 9 Uhr. Die Dämmerung nimmt zu. Ueber den feindlichen Stellungen lagert eine immer dicker werdende dunkle Wolke, eine immer höher ragende Wand von Staub, Rauch, Dreck und Gas. Jetzt scheinen die Engländer unruhig zu werden. Ihr Antwortschießen wird lebhafter. Aber es kommt nicht zur vollen Entfaltung. Die Wand steigt weiter und bewegt sich langsam auf die Lorettöhöhe zu — allen englischen Beobachtungen die Aussicht nehmend. Die Dämmerung senkt sich tiefer hinab. Die dunkle Wand wird zu einem riesengroßen Vorhang zwischen Himmel und Erde. Alles wird unheimlich und geisterhaft. Englische Gasgranaten plagen in unsern Linien und verbreiten einen gelbweißen Schein, der langsam wie ein Delfisch nach allen Seiten sich verbreitet. Fortwährend laufen Meldungen ein — von der Artillerie — von den Infanteriebeobachtern, von den Fesselballons, die das Feuer der feindlichen Batterien beobachten.

Mit der Uhr in der Hand stehen alle Führer da — vom Artilleriekommandanten bis zum jüngsten Unteroffizier. Unaufhörlich prasseln die Einschläge vor unseren Linien nieder. Sie spritzen Eisen, Erde, Feuer. — Zwei Minuten noch — eine Minute. Plötzlich eine Pause — eine drückende Stille — beängstigend — als ob der Himmel zur Erde fielen. 10 — 20 — 30 Sekunden. Plötzlich brüllen die Rohre wieder los. Sie sind umgeworfen, weiter nach vorn. Und im selben Augenblick — eine Minute nach Vorlegen des Feuers — brechen unsere Hamburger, Lübecker, Duxjumer, unsere Aprenrader und Radeburger aus ihren Trichtern und Sappen heraus — vorwärts — über das gewählte Ringelgelände hinaus in die englische Stellung.

Im Gefechtsstand sind alle Gläser und Scherenfernrohre nach vorn gerichtet. Alles bangt — alles wartet — auf das verabredete Zeichen. Haben die Engländer etwas gemerkt und stehen gerüstet? Wird der Angriff abgeschlagen? Wäßen unsere Tapferen zurück?

Kein — da — nach drei, vier Minuten — längs des ganzen Angriffsabschnittes — plötzlich leuchtet es auf: von gelben, weißen, sieghaft strahlenden Raketen — lüdenlos eine neben der andern — eine leuchtende Schur — das von allen erhörte Zeichen.

Wir sind in der feindlichen Stellung.  
Dr. Adolph Rößler, Kriegsberichterstatter.

Kleines Feuilleton.

Berliner Theater: „Manenstreiche“. „Andersen“.

Wenn getreue Freunde und Bekannte vollständig im Hause versammelt sind, um die Autoren und Mitwirkenden einer Bühnen-neuheit mit Beifall zu überschütten und der Vorhang läßt sich absolut nicht hochbringen — so ist das wirklich Bed. Solches wünschen sich am wenigsten unbescholtenen Verfasser. Das „Manenstreiche“ betitelt Libretto hat sich Magnus Hase aber auch leicht genug gemacht. Man wird an allerhand ältere Soldatenstücke wie „In Feindesland“, „Der Mann“, „Einquartierung“ usw. erinnert. Vier preußische Lanzenreiter kommen zum Hauptquartier in das Haus eines reichen französischen Pächters und — Geizhalses, der ihnen Essen wie Trinken vorenthält. Seine Nichte nebst Jose hegen jedoch heißblütige Sympathie für die deutschen Marsjöhne und verraten das Versteck losbarer Weine. Jeder nimmt nun eine Champagner-flasche beim Stragen. Man wird fidel und bierdirt sich gegenseitig an. Dann heißt's: Weiter, denn der Einakter ist zu Ende.

Dazu hat R. Danziger die Musik geschrieben: etwas Marsch-ähnliches mit Hebergängen. Sind auch einige Wieder dabei — auch eine „Gemütskur“. Nicht besonders neu, sonst ganz nett. Hauptfache war indessen das erstmalige Auftreten Anton Siermans als Bühnenlänger. Dies Debut wird der hochgeschätzte Meister vom Konzertsaal wohl selbst als noch nicht vollkommen gegliedert bezeichnen. Dem Duffo sieht der edle Gesangs-künstler noch im Wege.

Den durch die Operette verursachten „mießen“ Eindruck ver-mohte das nachfolgende phantastische Märchenpiel „Andersen“ mit der charakteristischen Musik von Oskar Rebdal zu verdrängen, obwohl es manchmal mit der wünschenswerten deutlichen Beleuchtung haperte. Es ist aber doch eine reizvolle Bilderreihe, an deren Phantastik Groß und Klein helles Entzücken haben kann. Eine be-sondere Anziehungskraft liegt in der Darstellung Andersens durch den dänischen Schauspieler J. Zerjère, der ja im vorigen Winter in Berlin mehrfach mit großem Erfolg als Märchenvorleser auf-getreten ist.

Der Senn als Botaniker.

Die Leitung des Botanischen Gartens der Universität Zürich berendet einen Jahresbericht, in dem ein einfacher Bergler als hervorragender Botaniker gerühmt wird: „Herr Eduard Müller in Balenstadlerberg“, so heißt es dort, „dem unser Museum bereits zahlreiche Herbarbelege und Museumsgegenstände, und dem die Floristik der Gursfirten eine schöne Zahl von Neufunden und Nach-weisungen neuer Standorte innerhalb des Gebietes verdanken darf, hat sein ganzes Herbar der Gursfirtenflora dem botanischen Museum zum Geschenk gemacht: 2300 Nummern. Die Fingergabe dieses Berglers, der als Anecht der Mutter und den Brüdern das Heimweien besorgen hilft ist eine ganz erstaunliche, doppelt erstaunlich bei seiner Kurzzeitigkeit, verblüffend auch für jeden, der unsern Müller und dessen un-fassende floristische Kenntnisse nicht kennt. Fröhlich war der Besuch, den der Berichterstatter (Prof. Dr. Hans Schinz) im Berichtsjahre 1914 mit Studierenden, auf einer botanischen Exkursion Weelen-, Balenstadlerberg—Balnstadt begriffen, ausgeführt hat. Die paar schätzbaren Besuche Müllers, der uns unten am Seespiegel im Sand erwartet hatte, die Studierenden auf diese und jene Pflanze am Wege aufmerksam zu machen, wurden seitens meiner jungen Begleiter mit einem wohlwollenden Lächeln quittiert. Was wollte denn der „Senn“ von Botanik und dem botanischen Wissensdurst eines wackelnden Mediziners verstehen? Ab und zu nannte Müller „en passant“ eine Pflanze mit ihrem wissenschaftlichen Namen; dann verschwand allerdings das Lächeln aus dem Gesicht eines meiner jungen Freunde, die Sache drohte für ihn eine unheimliche Wendung zu nehmen, und er drückte sich seitlich ins Gebüsch, einem Kollegen die Chance zur Erlangung floristischer Kenntnisse überlassend. Oben auf dem „Berg“ sollte während der Rast die Ansbente besprochen und etikettiert werden. Ich überließ dies meinem Freund „Edi“, und nun hörte das Stammen nicht mehr auf. „Gertgott, wenn wir nur all dies für unser Examen wäßen“, das war der Stoßseufzer aller. . . .

Die Leuchtkraft der Erde und die Venus.

Das Licht auf der Nachtseite der Venus hat schon seit langem eine lebhaft erörterung über die wahren Ursachen dieser merk-würdigen Erscheinung hervorgerufen. Die Venus hat, durch ein Fernrohr betrachtet, eine dem Halbmond ähnliche Sichelgestalt, und zu gewissen Zeiten kann man eine auffällige Erhellung des dunklen Sichelteiles beobachten, die der Aufhellung des dunklen Teiles des Mondes gleicht, die bekanntlich vom Erdschein herrührt. Während der bekannte Astronom Dr. Wilhelm Meyer in der Streiffrage über diese Erscheinung die Ansicht vertrat, daß man hierin Polarlicht-erscheinungen auf der Venus zu erblicken habe, weist jetzt, wie zu der Naturwissenschaftlichen Umhau der „Chemiker-Zeitung“ aus-geführt wird, der Observator der Haniburgischen Sternwarte, Dr. Graff, nach, daß es sich bei dem Lichte auf der Nachtseite der Venus um den Widerschein des Erdscheins handeln müsse. Die Berechnungen, wie hell zu jenen Zeiten und für die betreffenden Stellen der Venus die Erde leuchtet, ergaben, daß die Erde auf der Venus ungefähr ebenso hell erscheint, wie der Mond vier Tage nach oder vor dem Neumond. Hierdurch erscheint erwiefen, daß das beobachtete Nachtlicht durch die Erleuchtung der von der Sonne nicht beschienenen Venusseite durch die Erde hervorgerufen wird. Auch die Dauer und Gleichmäßigkeit der Lichterscheinungen sprechen gegen die frühere Annahme, daß es sich um Polarlichter handeln könnte.

Erzählungen eines alten Tambours.

84] Von Edmund Hoefler.

Etwa eine Stunde darauf sahen die vier denn auch richtig auf dem kleinen Altan auf der Stadtmauer unter dem Rughbaum, schauten die Gegend an, welche sich nicht verändert, und die Gesichter, welche auch beinahe dieselben geblieben, ja der Tambour sah, wie Reinhold meinte, noch durchaus ebenso daren, wie vor fünf Jahren; es war alles noch da von der massigen runzelvollen Stirn und den scharfen blauen Augen bis zum prachtvollen schneeweißen Schnurrbart, dessen Spitzen bis auf den Kragen der Uniform des Alten hinab starzten. Nur die Brauen lagen noch ein wenig enger und tiefer gedrückt und die Falten, welche die Stirn teilten, zeigten sich noch schärfer und fester ausgeprägt. Der Alte mochte manchen finsternen Blick getan haben, nun aber schaute er heiter auf seine Gäste, trant und rauchte, fragte und berichtete.

„Na,“ sagte er auf eine Frage Reinholds, „es geht mit mir zum Preis Gottes noch recht gut und meinen Dienst hätte ich noch immer versehen können; allein wie es vor zwei, drei Jahren ausah, als ob wir alle Tage marschieren könnten, hielt ich's für meine Pflicht, um den Abschied ein-zukommen. Die alten Weine wollten nicht mehr fort und auf dem zweiten Marsch wäre ich liegen geblieben. Ich weiß wohl,“ fuhr der Alte lachend fort, „daß da einige von den Herren waren, die mich fürs Leben gern mithaben wollten. Sie dachten: ein alter noch rüstiger Kerl voran, der seine sechzig Jahre im selben Regiment gedient, das ist was und macht Spektakel. Aber prost die Wahlgelt! auf dem Wagen nachlungern mochte ich nicht, gehen konnte ich nicht, ein Wundertier wollt' ich auch nicht sein und somit holla und basta, abgetreten. Und es hat mich noch nicht gereut, ich bin noch immer mitten drin. Freilich, wenn das Regiment wirk-lich ausmarschierte und ich hier allein bliebe — der Teufel! ich weiß nicht, ob ich doch nicht nachhumpelte.“

So plauderten sie fort und endlich sprach der Feldwebel: „Na, Vater, wir sitzen da so schmutz beisammen, wie sonst, der Abend ist lang, von Dienst keine Rede und für Stoff habt Ihr auch gefordert. Erzählt uns nun auch wie sonst einmal wieder eine Geschichte.“ — „Gewiß!“ riefen die andern. Der Tambour lachte. „Dad! id's doch,“ meinte er. „Ihr seid noch immer wie Kinder, man muß Euch zur Wiege was vorsingen. Und ich wollte es auch, wenn ich nur was wüßte; doch die Haupt- und Staatsaktionen habt Ihr ja bereits längst gehört.“ — „Ei, Vater,“ entgegnete der Zivilist, „Ihr habt da ein Halbduzend Medaillen und Kreuze“ — der Alte hatte vorhin den Mantel abgelegt und

um seinen Gast zu ehren die Uniform angezogen — „die könnt Ihr doch nur für wadere Laten erhalten haben, und dennoch habt Ihr uns nie von Euch und Eurem Tun und Treiben ein Wort erzählt, immer von andern. Nun redet auch einmal von Euch selbst.“ — Der Feldwebel schüttelte den Kopf. „Das tut er nicht,“ meinte er. — „Nein, das tu' ich auch nicht,“ sagte Ralow und ein slüchtiges Erdröden lief über sein braunes Gesicht. „Wozu auch? Ich hab' nichts getan, das besonders wäre. Die Webdalle hab' ich dort gekriegt, und dies Zeichen da und jenes hier, und dies alte gute Kreuz für den letzten Sturm auf Dennewitz. Es war immer daselbe, wo wir 'nmal gestürmt, wo wir uns gefehlt und gehalten hatten. Was ist davon zu sagen?“

„Ober seid Ihr nicht irgend einmal verliebt gewesen und hat sich dabei nirgend was Ramhaftes ergeben, Vater?“ fragte der junge Mann munter. Der Alte schüttelte sich fast vor Lachen. „Gott behüte!“ sprach er endlich, „was fällt Euch denn ein, daß Ihr solchen Unsinn fragt? Ihr seid wohl am Ende selbst verliebt, daß Ihr immer von der-gleichen hören wollt? Denn das geht so. Nein, Gott sei Dank! mir hat die Liebe keinen Schaden getan, und das bißchen Scharmieren hier und da und was sonst dabei vor-fällt, das Ranken und Vertragen, das Maulen und Ausein-anderlaufen, das ist nicht der Rede wert. Aber weil Ihr danach fragt und einmal was hören wollt, so kann ich Euch eine andere Geschichte geben, bei der alles schmutz ineinander-greift, Liebhaft und Eend, Krieg und Lohheit. Und zwar kommt eine Familie hinein, die Ihr auch wohl kennt, Herr Reinhold.“ — „Und die wäre?“ fragte der Genannte auf-merksam. — „Ei nun,“ entgegnete der Tambour, nachdem er getrunken, „Ihr werdet doch noch den alten Kommerzien-rat Frohnreich in S. gekannt und von seiner Familie gehört haben?“ — „Freilich, Ralow, er lebt noch und ist beinahe neunzig Jahre alt. Seine Familie ist aber ausge-storben, er lebt allein, — der arme alte Mann! Ein Sohn, mein' ich, ist nach dem Kriege im Lazarett an seinen Wunden gestorben. Habt Ihr den gekannt?“ — „Ja,“ versetzte Ralow kurz. „Es war aber nicht ganz so gewöhnlich mit seinem Ende. Ich dachte, das sei jetzt alles Klipp und Klar, wie man zu sagen pflegt. Doch mag es besser sein, daß man dies glaubt. Ich aber will Euch jetzt von ihm erzählen, wie es war. Und somit sperrt eure Ohren auf.“

„Bei dem freiwilligen Detachement unseres Regiments,“ begann der Alte, „standen dasjmal — ich meine nämlich Anno dreizehn — zwei junge Bursche, die mir von ihren ersten Jahren an bekannt waren. Der Vater des einen war der Kommerzienrat Frohnreich, der vor Zeiten in S. gewohnt und in meiner Heimat ein Nebenkontor gehabt hatte, darauf nach — g gezogen war und daselbst manches liebe

Jahr hauste. Wie ich mit ihm und seinem Hause bekannt geworden, geht Euch nichts an, genug, ich war dort so gut wie daheim, half und sorgte, wie ich konnte und zog mit den Eltern zusammen die Kinder groß, bald hatt' ich gesagt, ich sah sie geboren werden. Nun, getragen und gewiegt hab' ich sie oft genug und den Freiwilligen — Richard hieß er — hatt' ich zu meinem besonderen Vergnügen erkoren. Im Jahre 1811 zog der Alte wieder nach S. zurück, aber ich erfuhr oft von ihm und den Seinen, und nun schickte er mir seinen Knaben mit der Besigung, ich möge an seiner Stelle und wie ein Vater auf ihn achten. Das verhielt ich und hielt's, denn der Junge war es wert. Einen besseren und tüchtigeren Menschen hab' ich nur einmal in meinem Leben kennen gelernt.

Ich wollte, ich hätte das auch von dem andern sagen können, der Leo von Steinjoll hieß und ein Sohn meines ersten Kapitäns war. Nach der Kampagne in den neunziger Jahren hatte der alte Herr seinen Abschied genommen und lebte nun als Major mit seiner Familie gleichfalls in S. Den Sohn hatte ich vor Zeiten auch oft genug auf den Armen gehabt, seit der Zeit ihn aber nur gesehen, wenn der Alte einmal zu uns herüber kam und dann gemeinhin auch mich holen ließ. Und der Junge gefiel mir jedesmal weniger, denn schon in dem Alter war es eine hochmütige, wilde und jähzornige Kreatur, die nichts als sich selbst für voll gelten ließ. Und als er nun beim Beginn des Feld-zugs zu uns kam und ich ihn beobachtete, fand ich ihn nichts angenehmer. Er war ein bildschöner Mensch und brav wie sein Vater, allein das erste rührte mich nicht, da er als Mann dessen nicht bedurfte, und das andere war in unsern Augen nichts Besonderes. Brav waren wir alle. Aber er zeigte sich auch kalt und schüde gegen seine meisten Kameraden, zuweilen auch jähzornig, und vornehm und hochmütig immerdar, so daß er nur auf wenige traf, die mit ihm zusammenhielten, und mehr als einmal zurechtgewiesen wurde. Nach der Dennewitzer Schlacht trat er ins Regiment und ward Offizier, und der damalige Kommandeur, der frühere Major vom ersten Bataillon, hielt ihm bei der Ge-legenheit, wie es hieß, eine höchst ernsthafte und erbauliche Rede. Aber das nützte auch nicht viel, er blieb wie er war und verkehrte mit niemand mehr, der unter ihm stand. Nur mit Richard Frohnreich war er eng verbunden und befreundet. Und obgleich ich den mehr als einmal gewarnt und ihm mehr als einmal gesagt: ihr paßt nicht zusammen, bleibt aus-einander! — so hielt er doch hartnäckig an ihm fest. Richard hatte für die Schlacht das Kreuz gekriegt und mußte bei der nächsten Gelegenheit Offizier werden, denn er war allgemein beliebt und angesehen.

(Fortf. folgt.)



# NEUESTE MODEN

In großer Wahl  
**Anzüge**  
**Überzieher**  
**Beinkleider**  
für Herren, Jünglinge, Knaben  
**Billige Preise!**  
Modernste Maßanfertigung

## BAER SOHN

Charlottenstr. 29/30 BERLIN N. Brüder-Str. 11  
Gr. Frankfurt. Str. 20 Geogr. 1891 Schöneb., Hauptstr. 10  
Pünktmontag 8-10 geöffnet.

### Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis.

Freitag, den 9. Juni 1916, abends 8 1/2 Uhr:  
**General-Versammlung**  
in der „Victoria-Brauerei“, Sühnowstr. 112.  
Tagesordnung:  
Fortsetzung der Verhandlungen der am 6. Juni er. vertagten Generalversammlung.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Deutsches Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die Familie Schmek.**  
Kammerspiele.  
8 1/2 Uhr: **Der Weibsteufel.**  
Freitag: **Der Marquis von Keith.**  
Vollbühne. Theater a. Blowlpt.  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Robert und Bertram.**  
Kammerspiele  
Ab Freitag Wedekind-Zyklus

**Lessing-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Peer Gynt. Musik v. Grieg.  
Freitag, Sonnab., Sonnt., Montag:  
Schwarzer Peter (Alb. Bassermann).  
**Deutsch-Künstler-Theater.**  
Allabendlich 8 1/2 Uhr:  
**Die selbige Exzellenz.**  
Lustspiel von Preuber und Stein.

**Volgt-Theater.**  
Badstr. 55. Badstr. 58.  
Voransage.  
25 Pfingsten täglich  
**Gr. Parité- und Theater-**  
**Vorstellung**  
Vorverkauf hat bereits begonnen.

**URANIA**  
Taubenstr. 48/49.  
8 Uhr:  
**An den Grenzen von**  
**Südtirol und Italien.**

**Komödienhaus**  
Schiffbauerdamm 25  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Der 7. Tag.**

**Walhalla-Theater.**  
8 1/2 Uhr: Gastspiel Alwin Neud:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
11. Juni: Größt. d. Walhalla-Gart.

**Theater für Donnerstag, den 8. Juni.**  
Berliner Theater.  
8 1/2 U.: **Andersen. Ulanenstreich.**  
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.  
8 Uhr: **Rigoletto.**  
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater  
8 1/2 U.: **D. Dreimäderlhaus**

**Montis Operetten-Theater**  
Gastsp. des Kleinen Th.  
8 1/2 U.: **Onkel Bernhard.**  
**Residenz-Theater**  
8 1/2 U.: **Fliegende Blätter.**  
**Schiller-Theater O**  
8 Uhr: **Ehrliche Arbeit.**

**Schiller-T. Charlottenb.**  
8 Uhr: **Mutter Thiele.**  
**Thalia-Theater**  
8 1/2 U.: **Blondinechen.**  
**Theater am Nollendorfl.**  
1 1/2 U.: **Immer feste druff!**  
**Theater des Westens**  
1 1/2 U.: **Kubinke.**  
**Trianon-Theater**  
8 1/2 U.: **Tante Tüs'chen.**

**Komische Oper**  
8 1/2 U.: **Der selbige Balduin.**  
**Lustspielhaus**  
8 1/2 U.: **Brauchbar & Fix.**  
**Metropol-Theater**  
8 30 U.: **Die Großherzogin v. Gerolst.**

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger.**  
„Ein Malen-Spuk.“  
Studentenbild  
von Reffel.  
Anfang 8 Uhr.  
Für Militärper-  
sonen freier  
Eintritt zu den  
Stell. Sängern.

**Palast**  
Tägl. 8 Uhr, Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.  
**Der Zug nach dem Balkan**  
(Berlin - Wien - Budapest -  
Sofia - Konstantinopel)  
Variété-Revue in 6 Stationen  
von Otto Reutter  
Musik von Paul Lincke.  
Dazu die neuen Juni-Spezialitäten.

**Wichtig für Herren!**  
Während des Krieges  
gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
**Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß**  
im Einzelverkauf  
vom großen Fabriklager ab.  
Verkaufszeit diese Woche: 10-8 Uhr.  
Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.

**Reichshallen-Theater.**  
**Stettiner Sänger.**  
„Ein Malen-Spuk.“  
Studentenbild  
von Reffel.  
Anfang 8 Uhr.  
Für Militärper-  
sonen freier  
Eintritt zu den  
Stell. Sängern.

**Wichtig für Herren!**  
Während des Krieges  
gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
**Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß**  
im Einzelverkauf  
vom großen Fabriklager ab.  
Verkaufszeit diese Woche: 10-8 Uhr.  
Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.

**Palast**  
Tägl. 8 Uhr, Sonnt. 8 1/2 u. 8 U.  
**Der Zug nach dem Balkan**  
(Berlin - Wien - Budapest -  
Sofia - Konstantinopel)  
Variété-Revue in 6 Stationen  
von Otto Reutter  
Musik von Paul Lincke.  
Dazu die neuen Juni-Spezialitäten.

**Wichtig für Herren!**  
Während des Krieges  
gibt Erste Herrenkleiderfabrik  
**Anzüge, Paletots, Ulster fertig und nach Maß**  
im Einzelverkauf  
vom großen Fabriklager ab.  
Verkaufszeit diese Woche: 10-8 Uhr.  
Holkenmarkt 7/8 IV. Fahrstuhl.

**Rose-Theater.**  
8 1/2 Uhr: **Hedwig, die Banditenbraut**  
Sonntag: **Gartenborst-Präfung.**

**WINTERGARTEN**  
Neu einstudiert:  
**„Venus im Grünen“**  
Operette in 1 Akt v. Ose. Straus.  
Oscar | Inoy  
Sabo | Kieselhausen  
sowie der große  
**Variété-Spielplan.**

**Admiralspalast.**  
Das neue Eisballett  
**Fran Fantasie.**  
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.

**Nur für Herren**  
und Jünglinge, welche sich billig  
kleiden wollen, empfehlen wir aus  
feinsten Maßstoffen zurückgesetzte  
Anzüge M. 18 bis 45, Paletots  
M. 16 bis 38, Hosen M. 6 bis 12.  
Gesellschaftsanzüge sehr preiswert.  
**Deutsches Garderobehaus,**  
Grosse Frankfurter Strasse 116, I.

**Spezialarzt**  
für Haut-, Darm-, Frauenleiden,  
nerv. Schwäche, Beinranke jeder  
Art, Ehrlich-Hata-Kuren,  
Friedrichstr. 81, gegenüber  
Panoptikum.  
Spricht 9-11, 1/2-1/9, Sonntags  
9-2. Honorar mögl., auch Teilzahl.  
— Separates Damenzimmer.

**In Freien Stunden**  
Die  
Wochenschrift für Arbeiterfamilien  
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

**Innungskrankenkasse d. Juweliere,  
Gold- und Silberschmiede**  
(Zwangsvorstellung)  
**zu Berlin.**  
Das Versicherungskomitee der Stadt  
Berlin hat den Antrag des Vor-  
standes genehmigt, wonach  
a) die Unterstutzungsdauer auf  
30 Wochen ausgedehnt wird. (§ 11,  
Absatz 5 der Satzung.)  
b) Versicherten, für die kein Haus-  
geld zu zahlen ist, wird neben der  
Krankenhauspflege ein Krankengeld  
von einem Anteil des Grundlohnes  
gewährt. (§ 13, Abs. 2 der Satzung.)  
c) Das Sterbegeld wird wieder in  
dem im § 93 der Satzung angegebenen  
Umfange gewährt. 26/9/16  
Die Beschlüsse treten mit dem  
7. Juni 1916 in Kraft.

**Der Vorstand.**  
Max Ros, d. d. d. d. d.  
Vorstand. Schriftführer.

**Offene Füße**  
Krampfadergeschwüre,  
auch veraltete, schmerzhafto  
Wunden, Entzündung m. unortregl.  
Jucken heilt ohne Nachteil laut  
vielen Erfolgsberichten die echte  
**„Olinde-Salbe“**. Absol. mild.  
naturgemäße Wirkung. M. 2.75.  
Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

**Verkäufe.**

Zehn Prozent Rabatt Abnehmen  
Teppiche jetzt abetalt billig. Kiefern-  
lager. Große Frankfurterstr. 125,  
im Hause der Möbelfabrik. Sonntags  
geöffnet.

**Gardinenverk.** Fenster 3,75,  
3,95, 4,50, 5,75, 6,25 ufm.

**Gardinen, Stores, Bettdecken,**  
kaufend billig. Große Frankfurter-  
str. 125.

**Künstlergardinen, Garnitur** 5,95,  
6,85, 7,50, 8,75 ufm.

**Leinenportieren, Garnitur** 4,25,  
4,95, 5,50, 6,75 ufm.

**Tuchportieren** 3,85, 4,50, 5,25,  
6,75 ufm.

**Plüschportieren** 7,85, 9,85 bis  
30 Mark. Große Frankfurterstr. 125  
im Hause der Möbelfabrik.

**Stoppdecken** 6,85, 7,50, 8,85,  
9,75 ufm.

**Tuchdecken, Plüschdecken** mit  
kleinem Fleck in vielen Farben, un-  
gleichlich unter Preis.

**Duvandeden** 4,50, 5,75, 6,85,  
8,20 bis 30 Mark. 44/16

**Möbelstoffe, Kissenstoffe, abetalt**  
billig. E. Weihenbergs Teppich- und  
Gardinenhaus, Große Frankfurter-  
str. 125, im Hause der Möbelfabrik.

**Staubentregend! Bettdecken,**  
Trachtteppiche, Gardinenauswahl,  
Aussteuerwäse, Tischdecken, Stopp-  
decken, Duvandeden, Herrengarderobe,  
Uhrenverkauf, Schmuckwaren, Sport-  
preise! Leihhaus Warthauerstr. 7.

**Handleihhaus Hermannplatz 6.**  
Jedermanns Kaufgelegenheit. Großes  
Teppichlager, Gardinenlager, Wäse-  
lager, Bettlagen, Uhrenlager, Gold-  
sachen, Kleinauswahl Herrenanzüge,  
Herrenpaletots, Herrenhosen.

**Teppich-Thomas, Oranienstr. 44**  
hochbillig farbfehlende Teppiche,  
Gardinen. Vorwärtsletern 5 Prozent  
Estrabatt. 810\*

**Gold! Gold!** haben Sie, wenn  
Sie im Leihhaus Rosenthaler Tor,  
Lindenstr. 203/4, Ede Rosenthaler-  
str. laufen. Im Verkauf gewogene  
Knappe, Paletots, Ulster sowie neue  
Raggardeoben zu haumend billigen  
Kriegspreisen. Silberne Uhren 8.—,  
goldene Damenuhren 8.—, Gold-  
waren, Brillanten, Fahrräder. Auf  
Uhren dreijähriger Garantiezeit.  
Eigene Werkstat. Sonntag 8-10  
geöffnet. 768\*

**Kostüme, Sportjaden, Reitjaden,**  
imprägnierte Seidenmäntel, Gummi-  
mäntel, Frauenmäntel jeglicher  
Art, Trauerbekleidung, Gledenröde,  
Balsgröde, Balskleider direkt aus  
Arbeitsstunden. Meyer, Wäse-  
str. 18 I. Kein Laden, Sonntags  
geöffnet. 768\*

**Monatsanzüge, Sommerpaletots,**  
Dosen, elegante Kostüme, Kleider,  
Sportjaden, Mäntel, Hüsen, Röde,  
Durschenanzüge, Anaben, Wäse-  
garderobe. Billige Preise. Reutdin,  
Berlinerstr. 41 I. 4\*

**Reichgestickte Portieren, Victoria-  
tuch** 6,75, Leinen 7,50, Plüsch 12,75  
pro Fenster. Teppichhaus Emil  
Leibere, Oranienstr. 158. 488\*

**Stoppdecken! Hochpreisige Einmil-  
feldene Stoppdecken** 4,85, 6,25, 7,50,  
Bambenwolle doppelseitige 8,75, 9,75  
bis 16,50. Tischdecken 1,95, 2,85.  
Wolf's Teppichhaus, Dresdenstr. 8  
(Kottbusertor). Abonnement 10 Prozent  
Rabatt. 268\*

**Monatsanzüge, bezogel Bau-  
anzüge, verkauft Alexanderstr. 28a,**  
eine Kuppe. Gesellschaftsanzüge  
werden verliehen. 608\*

**Klappwagen, Kinderwagen, meh-  
rete, Rosenthalerstr. 68 III. 1805\***

**Möbel.**  
Nobel-Möbel, Moritzplatz 58,  
Fabrikgebäude. Spezialität: Ein-  
und Zweizimmer-Einrichtungen,  
Küchennödel, Gröste Auswähl,  
niedrigste Preise. Beschäftigung 8-8,  
Sonntag 8-10. Geweruz Jahlung-  
erleichterung.

**Möbel! Billig zu verkaufen** ist  
nicht schwer, aber neben ausfallender  
Billigkeit nur gewissenhaft gearbeitete  
Stücke zu liefern, das ist die Kunst  
des altrenommierten Berliner Möbel-  
hauses\* P. Brichowitz, nur Ede-  
orten, Stallherstr. 25. Man be-  
sichtige die Kiefernlager moderner  
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlaf-  
zimmer, Wohnzimmer und Küden.\*

**Plüschsofas** 65.— bis 130.—  
Chalolongues 25.—, 30.—, Tape-  
zierer Walter, Stargarderstr. 18.

**Möbel! Für Brautleute günstigste**  
Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.  
Mit kleiner Anzahlung kaun Stube  
und Küche. In jedem Stück deutscher  
Preis, Lieberworteilung ausgeschlossen.  
Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit  
anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft  
Goldhaub, Hoffenerstr. 38, Ede  
Bneienaustr. 28018\*

**Kriegshäuser vollständige**  
Bönnungseinrichtung kaunend billig.  
Rosenthalerstr. 67, vorn III rechts  
(gewerblich). Händler zweifels. \*

**Möbelspeicher** Alte Schönhauser-  
str. 32, Breitestr. 29, werden  
Möbel für Stube und Küche zu jedem  
annehmbaren Preis verkauft. Vor-  
wärtsletern empfohlen. 218\*

**Schlafzimmer!** dunkelmahagoni,  
sehr aparte Birle, Kirschbaum, weih,  
riesig preiswert. Echteichen komplett  
375.—, Beschäftigung lohnt. Möbel-  
haus Osten, nur Andreasstr. 30.

**Kaufgesuche.**

**Platinabfälle, Gramm bis 8,50,**  
kauf Rosenthalerstr. 30a.

**Fahrradkauf** Weberstr. 42. \*

**Glühbirnenverkauf** lauft Büchel  
Auguststr. 69. 257/4

**Yahngesüße, Bruchgold, Silber-  
sachen, Platinabfälle, Blei, Zink,  
Kuedsilber, Glühbirnenpaße usw.,  
höchstzahlend Metallschmelze Gohn,  
Brunnenstr. 25 und Reuföln,  
Berlinerstr. 76.**

**Yahngesüße! Bruchgold! Silber-  
sachen, Platinabfälle, Kuedsilber,  
Stanniolpapier, sämtliche Metalle  
höchstzahlend. Schmelze Christian,  
Rödenstr. 20a (gegenüber  
Kantonsstr. 111/11)**

**Fahrradkauf** Linienstr. 19. \*

**Platinabfälle, Gr. bis 9,00,**  
Yahngesüße bis 90.—, Kupfer,  
Weißing, Stierkupfer, Seidelbedel,  
Kleinschmelze, Blei, Zink, Stanniol-  
papier, Zinn bis 4,50, Gelb-  
zinn bis 3,20, Aluminium, Kued-  
silber bis 6.—, Goldsachen, Silber-  
sachen, Glühbirnenpaße, höchstzahlend,  
Metallfontor Alte Jakobstr. 138 und  
Kottbusertor 1 (Kottbusertor)  
Moritzplatz 12838.

**Platinabfälle bis 8,90, Yahngesüße**  
bis 90.—, Goldsachen, Silber-  
sachen, Kuedsilber, Kupfer, Weißing,  
Stanniolpapier, Zinn bis 4,50,  
Nidel, Aluminium, Blei, Zink, Glüh-  
birnenpaße, höchstzahlend, Edel-  
metall-Einfuhrbureau Weber-  
str. 31, Alexander 4243. 988\*

**Unterricht.**

**Klavierkurs.** Erwachlenen  
Schneidmehde, Monatspreis 3.—.  
Klavierkurs sel. Musikakademie  
Rosenthalerstr. 68 (Moritzplatz). \*

**Teilnehmer an einem englischen**  
Birtel für Anfänger werden gesucht,  
ebenso für Konversationsbirtel. Preis  
monatlich 4 Mark (2 Stunden  
wöchentlich). Privatstunden billig.  
G. Siewert, Charlottenburg, Stutt-  
garterplatz 9, Gartenborst IV. 8\*

**Verschiedenes.**

**Patentanwalt Müller, Göttinger-  
str. 16.**

**Kaufschloffer** Große Frankfurter-  
str. 67. 26968\*

**Arbeitsmarkt.**

**Stellenangebote.**  
**Maurer und Bauarbeiter** werden  
eingestellt Oberachmehede, Wühel-  
minenhofstr. 78. Meldung beim  
Voller Berufsamt. 8025

**Zeitungsfrau für Kahlisdorf** ge-  
sucht. Zu melden in Kahlisdorf, Her-  
binandstr. 17 bei Heyberg.

**1 Stellmacher**  
**1 Wagenschloffer**  
**2 Wagenschmiede**  
letzte auch mit Erfahrung im  
Aufschlag. Licht 7976\*

**Schultheiss' Brauerei,**  
Lichterfelder Str. 11/17.

**Schlosser**  
auf Ofentüren verlangt  
152/11 Speck, Sühnowstr. 2.

**Autogen-Schweißer,**  
möglichst gelernter Schlosser, bei  
hohem Verdienst sofort gesucht.  
**Maximall-Apparate-Fabrik,**  
8085 Bücherstr. 12.

# Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliereu wenig getragene sowie im Versatz geweseno **Jackett- und Rock-  
anzüge, Paletots, Ulster**, Serie I: 18-25 M., Serie II: 26-36 M., größtenteils auf Seide.  
Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe**, enorm billig. **Riesensposten Kleider,  
Kostüme, Mäntel**, auf Seide, jetzt nur **20-35 Mark**. Extra-Angebot in **Lombard gewonnener  
Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäse, Brillanten, Uhren und Gold-  
waren** zu enorm billigen Preisen.  
Vorwärtsleser erhalten 10 % extra.